

Um Anpassungen auszulösen, muss man überschwellige Reize setzen!

Im wissenschaftlichen Beirat: Sven Michel, Professor für Physiotherapie an der Hochschule Lausitz

AUF EINEN BLICK

Als wissenschaftlicher Beirat steht der pt-Redaktion ein Netzwerk von Wissenschaftlern und Akteuren aus der Physiotherapie und ihren Bezugswissenschaften zur Seite. Sven Michel ist einer von ihnen. Der Trainingswissenschaftler und Bewegungstherapeut promovierte und habilitierte an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Seit 2008 ist er Professor für Physiotherapie an der Hochschule Lausitz und Direktor des medizinischen und kaufmännischen Bildungszentrums Dresden. Sein leistungsdiagnostisch ausgerichteter Forschungsschwerpunkt liegt in der Wirkung gezielter Belastungen auf den Menschen und in der Entwicklung neuer Therapiemittel für Patienten mit orthopädischen oder kardiologischen Erkrankungen.

[tb] Wenn wir uns unsere Gesellschaft einmal näher betrachten, kann man neben vielen Errungenschaften auch eine ganze Reihe von Problemen, die partiell miteinander korrespondieren, feststellen. Neben einer gerontografi-



Foto: privat

schon Prägung kann exemplarisch ein wachsender Mangel an medizinischen Versorgungsleistungen im ländlichen Raum oder ein regelrechter Gesundheitsverfall – einhergehend mit physischen / psychischen Leistungsverlust – aufzeigt werden. Insbesondere bei Letzterem können zwei Megatrends ausgemacht werden: Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparats und des Herz-Kreislauf-Systems. Somit verwundert es in der Gesamtbetrachtung nicht, wenn Gesundheitskosten sprunghaft steigen und – im Sinn der Abfederung – solidarisch finanzierte Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge gestrichen werden.

»Schaut man sich jetzt noch die steigende Arbeitsbeanspruchung bei fehlenden bewährten Präventionsprogrammen

an, wird die Prognose besonders düster«, stellt Professor Michel dar. Mit Rückblick auf die letzten 20 Jahre ist zu konstatieren, dass die Zahl der Krankheitsfälle und Gesundheitsschäden der Wirksamkeit von Präventionsprogrammen oder -maßnahmen regelrecht widersprechen. Insbesondere im Bereich von Schule und Arbeitsplatz wird dies ersichtlich. »Das Kind ist bereits in den Brunnen gefallen und wir sollten uns primär darum bemühen, es wieder herauszuholen, als uns in großer Breite damit zu beschäftigen, wie wir den Brunnen präventiv absichern.«

Und was heißt das? Das heißt, dass wir unser Augenmerk stärker und tiefer auf die Rehabilitation als auf die Prävention richten müssen. Rehabilitation ist das Haupthandlungsfeld der Physiothe-

rapie. Deshalb tragen Physiotherapeuten eine hohe Verantwortung und enorme gesellschaftliche Bedeutung. Gleichsam ist aber festzuhalten, dass genau in diesem medizinischen Kernsektor viele Therapiemittel – einschließlich der Methoden, Maßnahmen und Geräte – ohne Wirksamkeitsnachweis im Einsatz sind. »Weil es schon immer so gemacht wurde, reicht da nicht aus. Auch wissen wir aus eigenen Untersuchungen zur Genüge, dass Therapieerfolge Gewöhnungseffekte sein oder im Bereich der Messfehler von eingesetzten Diagnosegeräten liegen können.«

Insofern ist es umso dringlicher, Therapiemittel mit Blick auf die tatsächliche Wirksamkeit zu entwickeln, zu überprüfen und gegebenenfalls nachzusteuern.

Vor allem ist dies beim Einsatz von Bewegung als nichtmedikamentöse Behandlung notwendig. Dabei kommt es im Wesentlichen auf eine gezielte Dosierung an, die mit einer überschwelligeren Reizsetzung gleichzusetzen ist. »Die Beachtung von Grundsätzen der Belastungsgestaltung, der Einsatz von validen und reliablen Therapiemitteln und die Fähigkeit, das eigene Handeln immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, ist

für die Übernahme der vorab aufgezeigten Verantwortung als zentrales Rüstzeug zu sehen.« Sven Michel hält fest: »Deshalb muss die Akademisierung der Physiotherapie in dieser Hinsicht weiter ausgebaut werden, wenn man Professionalisierung und evidenzbasierte Praxis postuliert. Eigene Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sich der wissenschaftlichen Kritik zu stellen und Orientierung zu finden, werden besonders gut durch diese Fachzeitschrift ermöglicht. Deshalb nehme ich die Einladung der Redaktion gern an, ihr Peer Review-Verfahren zu unterstützen.« ■